

„Zu welchen Farben führt die Emotion?“

Ines Höllwarth malt, wonach ihr der Sinn steht. Ihre Bilder tragen Titel wie „Farbatmosphäre“ oder „Rot-grüner Sprung“.

GUDRUN WEINZIERL

SALZBURG. „Ich schleiche in meinem Atelier herum und achte auf den Zeitpunkt, in dem ein Gefühl zur momentanen künstlerischen Aktion führt“, sagt Ines Höllwarth. Immer sei ihr das Experiment wichtig gewesen – „wie sich Materialien verhalten, zu welchen Farb- und Formergebnissen die Emotion führt“.

Heftig, gestisch, wild, unangepasst war und ist ihre Malerei. Unangepasst ist wohl auch sie selbst: „Ich hatte, was zwar nicht erlaubt war, zwei Studienbücher, eines für die Akademie der Bildenden Kunst und eines für die Angewandten Künste.“

Die Malerei war und ist für Ines Höllwarth das Wesentliche ihrer Arbeit: „Mein Ansatz ist nicht die



Die Salzburger Künstlerin Ines Höllwarth.

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK/LEO

abstrahierte Wiedergabe von Gesehenem, Erlebtem oder Metaphern, sondern wie das Ausdrucksmittel der Farbe den Menschen beflügelt und ihn anspricht.“

Das Informel, in Österreich ein Synonym für die gestische, farbin intensive Malerei von Josef Mikl, Wolfgang Hollegha und Markus Prachensky, hat in Salzburg seine

intensivste Vertreterin in Ines Höllwarth gefunden. Inmitten traditioneller, figurativer Kunst hat sich in Salzburg in den 1970er-Jahren eine Gruppe von Künstlern unter dem Namen „Gruppe 73“ lose formiert. Ihr Merkmal war das Fokussieren auf ungegenständliche Kunst. Ines Höllwarth kam als Letzte dazu und sollte die einzige Frau sein, die dem Kreis um Hermann Ober angehörte.

Als Randzonen, in ihrem Werk dennoch relevante Aussagemittel, bezeichnet sie die Bereiche, in denen es ihr um das Haptische geht – die Plexiglasskulpturen, oder das Gobelinweben, die Gebilde aus Glas, Metall und Licht. Derzeit bereichert ihr „Reisigbesen“ den Art-space der Berchtoldvilla im Nonntal. Fünf Jahrzehnte lang hat Ines Höllwarth vermittelt und gelehrt, kurze Zeit als Volksschullehrerin,

lange Zeit als Museumspädagogin am Rupertinum und als Lehrbeauftragte an der heutigen Universität Mozarteum. „Das hat mich frei gemacht, künstlerisch zu tun, was ich erproben wollte und was mir selbst wichtig war“, sagt Ines Höllwarth.

Einen Monat nach ihrem 75. Geburtstag werden Werke der Malerin ab 8. August mit einer Personalausstellung in der Stadtgalerie Salzburg (Lehen, Inge-Morath-Platz 31) gezeigt. Die Ausstellung vereint ältere und jüngste Plexiglasskulpturen, großformatige Malerei sowie Beispiele ihrer Webarbeit – einen dreiteiligen Gobelin – und gegenständliche Zeichnungen aus den 1970er-Jahren, die auch auf das politische Statement der Künstlerin hinweisen. „Ines Höllwarth. Zum Fünfundsiebziger“ wird bis 13. September zu sehen sein.